

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 13 (1920)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Schüler des Altertums

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SCHULE VON ATHEN.

Grosses Wandfresco-Gemälde, das Raffael in den Jahren 1509-1511 im Vatikan in Rom ausführte. In der Mitte des Bildes sind die Lehrer Plato und Aristoteles.

SCHÜLER DES ALTERTUMS.

Ein sehr lernbegieriger Schüler war Diogenes in Athen, der den trefflichen Unterricht eines strengen Lehrers, des weisen Antisthenes, genoss. Dieser hatte das Unglück, fast lauter träge Schüler zu besitzen, die ihm viel Verdruss und wenig Freude machten. Vergebens ermahnte er sie, aufmerksamer zuzuhören und seine Lehren zu beherzigen, um einst kluge und tüchtige Männer zu werden. Es war alles umsonst. Da ward er es endlich satt, stets tauben Ohren zu predigen. Eines schönen Tages schickte er die unverbesserlichen Faulpelze sämtlich wieder heim zu ihren Eltern.

Nur einer, Diogenes, war ganz anders als die übrigen. Voll Eifer, viel und gründlich zu lernen, hörte er nichts lieber als den Unterricht des Antisthenes und wollte durchaus nicht fort.



Die Schule von Athen. Ausschnitt aus dem Gemälde von Raffael.

Antisthenes suchte ihn auf die Probe zu stellen, um zu erfahren, ob es ihm wirklich ernst sei mit seiner Weigerung. Er drohte ihm mit Stockschlägen, wenn er nicht gutwillig gehe. Aber selbst dadurch liess sich Diogenes nicht abschrecken. Als sein Lehrer nun wirklich tüchtig drauflos schlug, liess es sich der lernbegierige Schüler ruhig und geduldig gefallen.

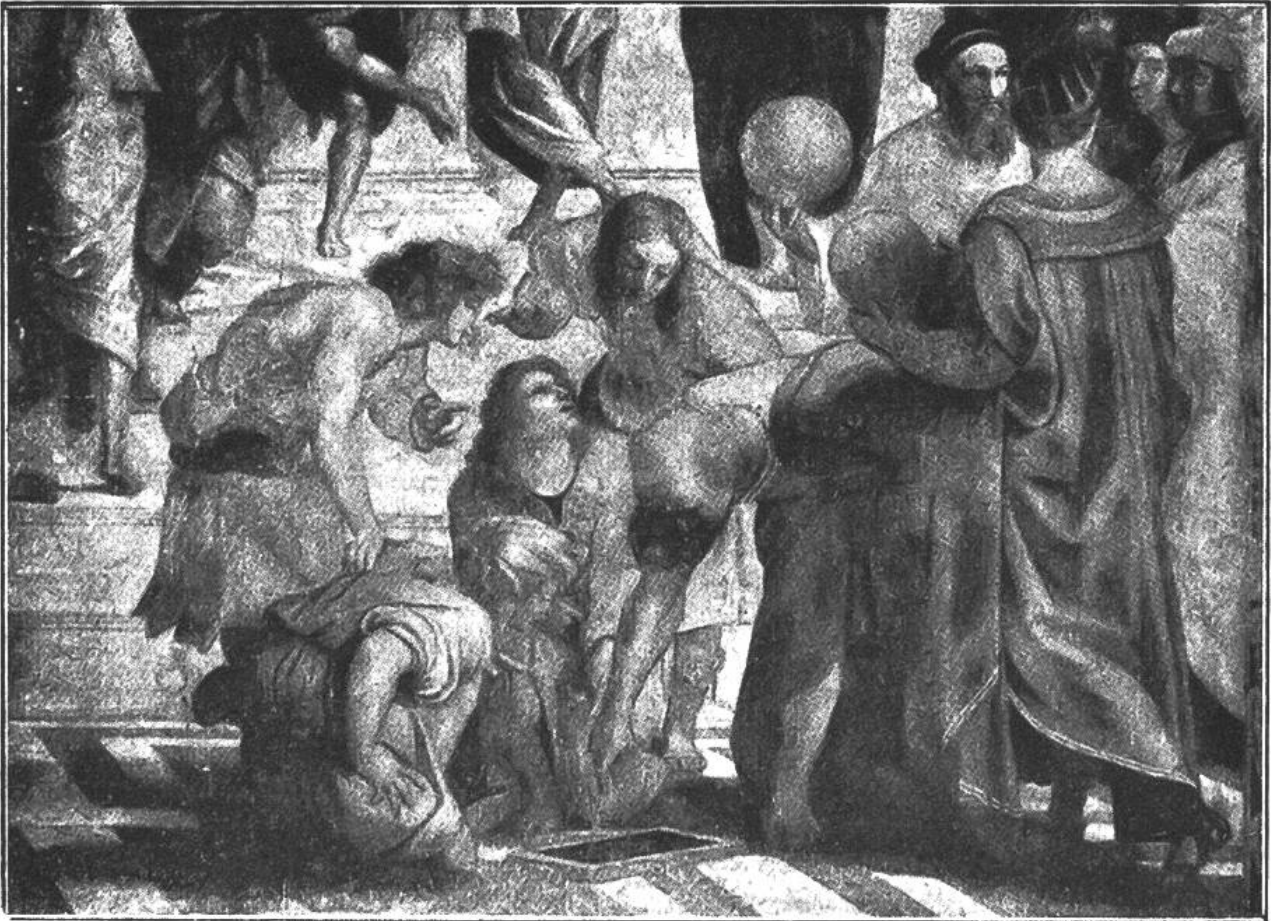
„Schlage zu, solange es dir gefällt“! sagte er, „Du sollst keinen Stock finden, der hart genug ist, um mich von dir und deinem Unterricht fortzutreiben.“

Da sah Antisthenes freilich ein, dass er es mit einem ganz besonders beharrlichen Schüler zu tun habe. Er gewann Diogenes wegen seines grossen Eifers so lieb, dass er ihn bei sich behielt und zum ungewöhnlichen und klugen Manne ausbildete, den die Nachwelt heute noch in Diogenes verehrt, einem Manne, der laut und unerschrocken die Torheiten der Menschen geisselte, und von dem selbst der Weltbeherrscher, Alexander der Grosse, geäussert haben soll: „Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes sein!“



Die Schule von Athen. Ausschnitt aus dem Gemälde von Raffael. Der zweitäusserste Kopf unten rechts ist ein Selbstbildnis Raffaels.

Zu was Ordnung und Nachdenken helfen kann, hat einst der junge Grieche Protagoras erfahren. Seine Eltern waren so arm, dass er schon früh sein tägliches Brot sich selbst, als Lastträger verdienen musste. Mit einer Bürde Holz, die er mit einem Bindfaden umschnürt hatte, kehrte er einst vom Walde zurück nach seiner Vaterstadt Abdera. Da kam zufällig der in ganz Griechenland berühmte Gelehrte Demokritos des Wegs. Ihm fiel die geschickte Art auf, mit welcher der Holzstoss zusammengelegt und gebunden war. Er trat deshalb näher, redete den jungen Mann an und befragte ihn, indem er die sinnreiche Weise des Zusammenschichtens und Bindens genau betrachtete, wer denn das Holz so gepackt habe. „Ich selbst“, antwortete Protagoras. Der grosse Weise bat ihn, das Bündel in seiner Gegenwart zu lösen und neu in gleicher Art zusammenzubinden. Bereitwillig unterzog sich der jugendliche Lastträger dieser Arbeit und brachte es bald fertig, das Holz wieder genau so zu schichten und zu binden, wie es zuvor war. Demokritos, über diese sinnreiche Geschick-



Die Schule von Athen. Ausschnitt aus dem Fresko von Raffael.

lichkeit des schlichten, jungen Menschen von Bewunderung erfüllt, sprach gütig zu ihm: „Mein Freund, da du, wie es scheint, die Gabe und gute Gewohnheit hast, das, was du tust, gut zu tun, so gibt es grössere und edlere Beschäftigungen, die ich dich lehren kann!“

In Zukunft trug Protagoras keine Lasten mehr, Demokritos nahm ihn zu sich, sorgte väterlich für ihn, wurde sein Lehrer und machte aus dem dankbaren, gelehrigen Schüler den berühmten, verdienstvollen Mann.

Ein anderer jugendlicher Grieche, der Athener Kleanthes, hatte von Kindheit an eine sehr langsame, schwerfällige Art zu lernen. Dazu war er arm und verlassen; er hatte niemand in der Welt, der sich um sein Fortkommen kümmerte. In ihm steckte ein reger Trieb zum Lernen, so schwer es ihm fiel. Gar zu gern hätte er den Unterricht des berühmten Zeno besucht, dessen weise Lehren schon manchen Jüngling zum klugen, tugendhaften Mann



PLATO

Eine der beiden Mittelfiguren aus dem Bilde
„Die Schule von Athen“ von Raffael.

gemacht hatten. Woher aber das Geld nehmen, um sich zu ernähren, wenn er bei Tage — anstatt zu arbeiten — den so heiss begehrten Unterricht genoss? Er wusste sich zu helfen! Von jetzt an arbeitete er des Nachts. Für einen Gärtner trug er Wasser, einer Frau mahlte er auf der Handmühle Getreide und erwarb sich dadurch wenigstens so viel, um den nächsten Tag, vor Hunger geschützt, Zenos Lehren lauschen zu können.

Bald aber sagten sich die Leute, denen seine Armut bekannt war: „Wovon lebt denn eigentlich der junge Mensch? Man sieht ihn niemals arbeiten; wie mag er sich also ernähren? Das geht nimmermehr mit rechten Dingen zu!“

Es verbreitete sich der Verdacht, Kleanthes verschaffe sich auf irgendeine unerlaubte Art seinen Unterhalt; er wurde deshalb vor Gericht gefordert, um sich zu verantworten. Da holte Kleanthes den Gärtner und die Frau herbei, für die er nachts gearbeitet, und sie bezeugten, auf welche Weise er ehrlich seinen Unterhalt erworben hatte.

Gerührt über so seltenen Fleiss und Lerneifer beschlossen die Richter einmütig, den strebsamen Schüler durch ein grosses Geldgeschenk zu belohnen, doch sein Lehrer Zeno verbot ihm, es anzunehmen. Kleanthes wurde der bedeutendste Schüler seines Meisters und später selbst ein hervorragender, verdienstvoller Mann, der sich aus eigener Kraft emporgeschwungen hatte.

Schliesslich sei noch ein junger Römer erwähnt, Lucius Valerius, mit dem Beinamen „Pudens“, der Bescheidene. Er war ein Knabe von dreizehn Jahren, als er es wagte, sich um den Preis der Dichtkunst zu bewerben. Der Preis, eine kostbare Lyra aus Elfenbein und eine prächtige, goldene Schaumünze, wurde alle fünf Jahre dem Verfasser des besten Gedichtes öffentlich zuerkannt. Lucius Valerius trug den Sieg davon über eine grosse Anzahl Mitbewerber, die viel älter waren, und seine Dichtung wurde allgemein so sehr bewundert, dass sie zwei Tage nacheinander vorgelesen werden musste. Um den jungen Dichter noch besonders zu ehren, schmückte man ihn mit einem Lorbeerkränze.



ARISTOTELES

Eine der beiden Mittelfiguren aus dem Bilde
„Die Schule von Athen“ von Raffael.

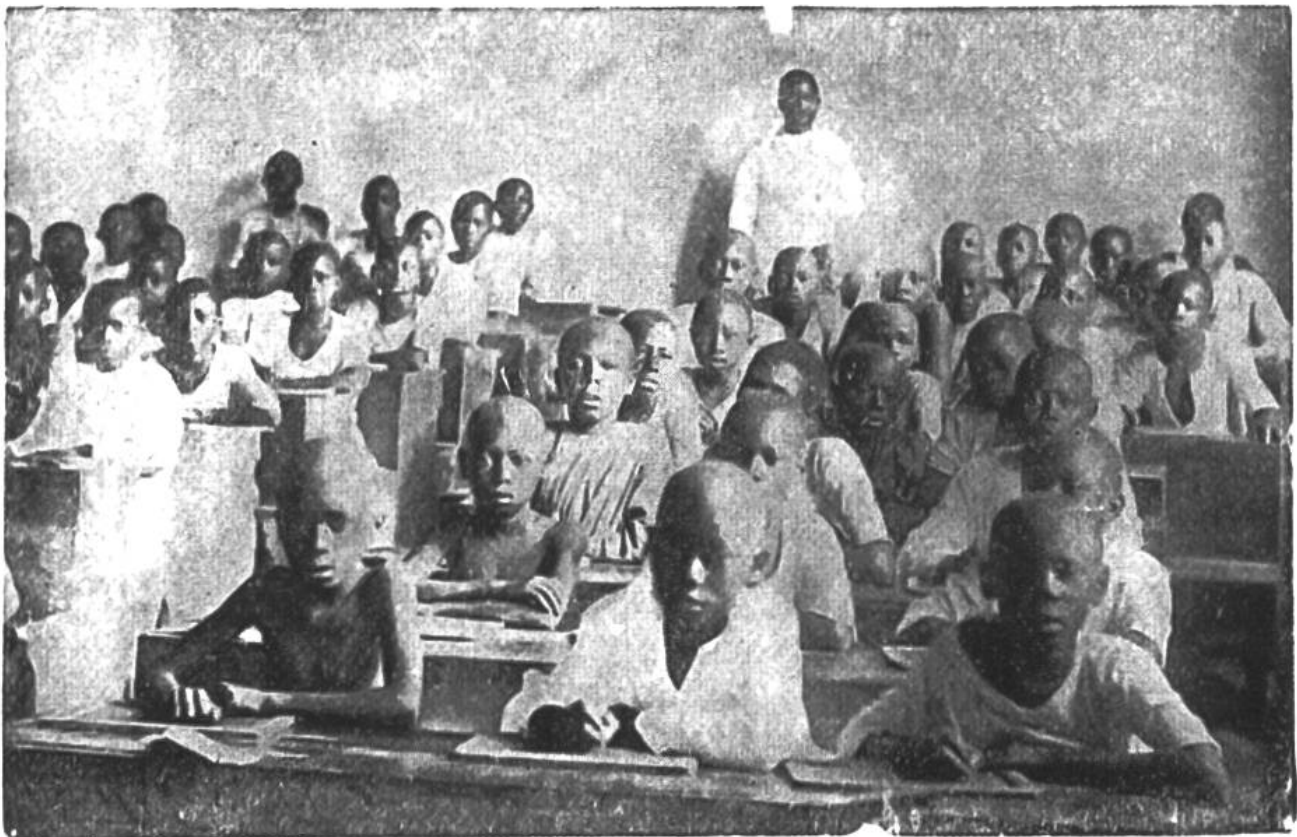
Da aber nahm der bescheidene Knabe diese Ehrenkrone und reichte sie dem Mitbewerber, der nach ihm das beste Gedicht verfasst hatte.

„Du verdienst den Lorbeerkranz mehr als ich!“ rief er. „Dass ich es war, der ihn erhielt, geschah gewiss nur meiner Jugend wegen, und weil man mich dadurch ermutigen wollte!“

Gerührt umarmten sich die Nebenbuhler, beide vor Bewegung stumm, mit Tränen in den Augen. Die begeisterten Zuschauer wussten nicht, was sie mehr bewundern sollten, die grosse Begabung des jungen Dichters oder seine Bescheidenheit.

Der Name Lucius Valerius flog deshalb von Mund zu Mund, mit dem ehrenden Zusatz „Pudens“ der Bescheidene, — und so ist er durch die Jahrhunderte zu uns gelangt und erinnert an den Edelmut eines grossen Schülers des Altertums.

SCHULE IN TANGA (Ostafrika).



Schwarze A B C - Schützen beim Unterricht.